Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 46.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

26. Marcheschwan 5683

17. Nov. 1922

Zwischen zwei Distriktstagen und vor neuen Aufgaben.

Böhm. Distriktstag — 6. und 7. Jänner 1923.

Von **Felix Resek.**

Im Dezember des vorigen Jahres entwickelte ich in der „Selbstwehr" das Programm des damals neugewählten Distriktskomitees. In Thesen mit entsprechenden Kommentaren verbreitete ich mich ausführlich über die Situation des Zionismus in Böhmen überhaupt, stellte die Grundforderungen für eine erfolgreiche Arbeit auf und beschäftigte mich im Einzelnen mit den bevorstehenden Arbeiten zum Zwecke der Hebräisierung, Kulturarbeit, Palästinafragen und Organisationsaufgaben. Das Programm war ein Minimalprogramm inbezug auf die flächenhafte Ausdehnung; dies sei gleich vorweg erklärt. Die Grundforderung meiner damaligen Auffassung war „Erfassen der krisenhaften Situation des böhmischen Zionismus, Erkennen der Verantwortung in entscheidender Stunde, Mobilisierung aller zionistischen Arbeiter, Arbeit, wirkliche, ausdauernde, ziel- und zweckmäßige Arbeit!" Nicht Zufallserfolge, sondern Früchte planmäßiger und zielsicherer Kultur-, Palästina-, Hebräisierungs-, Nationalfonds- und Keren-Hajessod-Arbeit. Das waren damals die Grundprinzipe.

In wenigen Wochen tritt der Distriktstag wieder zusammen, das Distriktskomitee wird den Vertretern des böhmischen Zionismus Rechenschaft ablegen müssen — ein neues D.-K. wird mit neuem Programm die Leitung des böhmischen Zionismus übernehmen müssen. An anderer Stelle wird ein ausführlicher Rechenschaftsbericht erstattet werden, hier will ich die Grundprinzipe des jetzigen D.-K. entwickeln und das Arbeitsprogramm für das neu zu wählende D.-K. aufstellen. Ein Großteil der Debatte muß, wenn der künftige D.-T. erfolgreich sein und eine neue Etappe im böhmischen Zionismus bedeuten soll, in diesem Blatt abgewickelt werden.

Welches war die Situation des böhmischen Zionismus vor einem Jahr?

Es wird schwer sein, die damalige Stimmung und Lage sich zu vergegenwärtigen, denn wir sind um ein großes Stück vorwärtsgekommen und können heute kaum verstehen, daß Worte wie „Lethargie — Untätigkeit — Dämmerzustand" noch vor einem Jahr die krisenhafte Situation charakterisierten. Der Zusammenhang mit den Ortsgruppen war völlig zerstört, einen brieflichen Kontakt gab es nicht, persönlicher Kontakt fehlte überhaupt — kurz der böhmische Zionismus war in einem Verfallsstadium. Als das neue D.-K. damals sein Amt übernahm, da hatten sich die Ortsgruppen an diesem Zustand bereits so gewöhnt, daß die größten Schwierigkeiten zu überwinden waren, um überhaupt wieder in schriftlichem Verkehr mit den Provinzortsgruppen treten zu können. Im abgelaufenen Jahr bildete aber Prag endlich doch das Zentrum des böhmischen Zionismus und wiederholter Besuch der Provinz, ständiger schriftlicher Verkehr schufen wieder aus dem verfallenden böhmischen Zionismus einen lebendigen Organismus. Eine Unzahl von Vorträgen in der Provinz, eine große Reihe allerartiger Redner, reichliches Vortragsmaterial, welches durch das D.-K. den Ortsgruppen zur Verfügung gestellt wurde, Wanderbibliotheken, Kunstausstellungen, Kreistage, Errichtung von Hebräischkursen in den größeren Ortsgruppen (gegen sechs neue Hebräischkurse wurden in der Provinz eröffnet und haben sich bewährt), Beschaffung von Lehrkräften, große Propagandaversammlungen in Prag und in der Provinz, die Ausnützung des Palästinafilms und Unterbringung desselben durch das D.-K. in den einzelnen Städten, eine große Anzahl von Vorträgen in Prag, die Herausgabe der „Listy židovské mládeže" durch den „Theodor Herzl" im Auftrage des D.-K., eine großzügige Broschürenpropaganda und intensive Schekelaktion waren in diesem Jahre ein lebender Beweis dafür, daß der Zionismus in Böhmen nicht geruht hat und daß das D.-K. nichts unversucht ließ, um aus dem Zustande der Lethargie in Aktion und Erfolg zu treten. Aber der Schein möge nicht blenden und damit beginnt das Problem der künftigen zionistischen Arbeit hierzulande. So sehr auch mit größter Energie intensiv gearbeitet wurde, so sehr auch mit allen Mitteln aufgerüttel wurde, so läßt sich auf die Dauer Leben durch Kampferinjektionen nicht erhalten und lebt der Organismus einmal wieder, dann heißt es Nahrung zuführen, aber nicht Scheinnahrung, sondern wirkliche und gesunde! Wir haben den Organismus aus seinem Dauerschlaf erweckt, überall in Böhmen regt es sich, in Prag und in der Provinz und Böhmen verspricht wieder ein Zentrum zionistischer Arbeit zu werden; drei Voraussetzungen sind aber hierzu notwendig:

1. Unser Zionismus darf nicht losgelöst werden vom Weltzionismus, er muß seinen Zusammenhang mit der allgemeinen Volksbewegung wiedergewinnen, er darf nicht eine lokale böhmische, spezifisch eingestellte Angelegenheit sein, er muß sich Weltzionismus und Volksbewegung fühlen.

2. Unser Zionismus darf sich nicht loslösen von den übrigen Fragen des böhmischen Judentums, er muß wesentlicher Bestandteil des böhmischen Judentums sein, mit seiner Gegenwart und Vergangenheit organischen Kontakt erhalten und

3. Unser Zionismus darf nicht den Zusammenhang verlieren mit dem Leben überhaupt, mit seinem Alltag und seinen Problemen, er muß in gegenseitiger Wechselwirkung stehen mit den Fragen unseres Lebens hier, diese beeinflussen und von ihnen beeinflußt werden — denn unser Zionismus ist — wenn überhaupt lebensfähig, Menschheitsproblem und darum von den übrigen

Bonar Law über die Palästina-Politik der neuen englischen Regierung.

Die Frage der Fortsetzung der bisherigen Politik bezüglich Palästinas und des Mittleren Ostens spielt weiterhin bei der englischen Wahlkampagne eine beträchtliche Rolle. Auf seiner am 4. November in Leeds gehaltenen Rede kam Bonar Law auf diese Pressekampagne zurück und führte u. a. aus: „Wir werden alle von der Presse bestürmt, endgültig zu beschließen, daß wir uns aus Palästina und Mesopotamien zurückziehen werden. Ich war sehr überrascht zu sehen, daß M. Asquith klipp und klar erklären konnte, er würde dies tun. Ich halte diesen seinen Ausspruch für ein wenig übereilt. Er weiß eben, daß nicht er nach den Wahlen die neue Regierung zu bilden haben wird.' Ich habe das feste Vertrauen, daß die Regierung, der ich vorstehe, auch nach den Wahlen am Ruder bleiben wird und wie könnte ich dann ein solches Versprechen geben. Alles, was ich sagen kann, ist, daß wir diese Frage sehr ernst betrachten werden. Aber als Volk dürfen wir nicht vornherein den Standpunkt einehmen, uns nur an solche Verpflichtungen gebunden zu halten, die sich für uns verlohnen. Wir müssen vielmehr prüfen, bis zu welchem Maße wir durch unsere Verpflichtungen gebunden sind." (Jiko.)

Die Palästinafrage auf der Nahen-Osten-Konferenz.

Abreise Sokolows nach Lausanne.

London. (J. C. B.) Der Vorsitzende der Exekutive der zionistischen Weltorganisation Nahum Sokolow, begibt sich in diesen Tagen zur Teilnahme an der Konferenz des Nahen Ostens nach Lausanne.

Wie das J. C. B. bereits mitgeteilt hat, ist eine Delegation der palästinensischen Araber mit Mussa Kiazim Pascha an der Spitze nach Lausanne abgereist um auf der Nahen-Osten-Konferenz die Forderung nach Unabhängigkeit Palästinas und Annullierung der Balfour-Deklaration zu vertreten. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß die Palästina-Frage auf der Konferenz von Lausanne überhaupt nicht zur Sprache kommen wird.

Palästinareise Dr. Weizmanns.

London. (J. C. B.) Der Präsident der zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann, tritt jetzt eine Palästina-Reise an.

In Begleitung Dr. Weizmanns reist auch Colonel K. Fish, der wahrscheinlich dauernden Aufenthalt in Palästina nehmen wird.

Die Kemalisten und der Zionismus.

Der Vertreter der zionistischen Weltorganisation in Konstantinopel Dr. Cabel hatte mit dem Kommissar der Angora-Regierung in Konstaninopel eine Unterredung, während welcher der türkische Kommissar die Erklärung abgab, die kemalistische Macht werde die zionistische Betätigung in keiner Weise stören, da Palästina nicht zu jenen Gebieten gehört, an welchen die neue Türkei interessiert ist.

Feuilleton.

Die jüdische Sphinx.

Zur Problematik der Wissenschaft des Judentums.

Von **Nahum Goldmann.**

II.

Der Fall Max Weber.

Ich habe in letzter Zeit wieder Gelegenheit gehabt, die Erkenntnis von der notwendigen, im Wesen ihres Themas begründeten Unzulänglichkeit der nichtjüdischen Literatur über das Judentum in ungewöhnlich eindrucksvoller Weise bestätigt zu sehen; anläßlich der Lektüre des Buches von Max Weber über das Judentum. *) Man kennt Max Weber und man weiß, daß man ihn ohne jede Übertreibung den bedeutendsten geisteswissenschaftlichen Kopf Deutschlands in den letzten zwanzig Jahren nennen kann. Er war einer der letzten von dem alten Typus des Historikers, von dem Typus des Universalgelehrten. Mit einem ungeheuren Wissen, das nie aus zweiter Hand, sondern immer aus den Quellen gespeist war, verband er eine geniale Fähigkeit kombinatorischer Begabung und einen fast unheimlichen Scharfblick für die Zusammenhänge soziologischer Phänomene. Ich kann mir keinen exquisiteren geistigen Genuß vorstellen, als denjenigen, den man hatte, wenn man Max Weber über irgend eine soziologische Tatsache sich verbreiten hörte. Wie er Verbindungslinien zog, wie er Zusammenhänge aufstellte, die keiner früher geahnt hatte, wie er das eine mit dem tausendsten verknüpfte, ohne irgendwie gewalsam zu kombinieren, wie er die scheinbar unentwirrbare Verknüpftheit der Phänomene entwirrte und den rätselhaft kunstvollen Teppich des sozialen Lebens in seine einzelnen Fäden zerfaserte, das war geistesgeschichtliche Begabung höchster Potenz; das war schon nahezu genial. Man weiß auch, daß die soziologische Erforschung der Religionen das spezifische Arbeitsgebiet Max Webers war. Mit der bahnbrechenden Großtat der Ableitung der kapitalistischen Wirtschaftsethik aus dem Geiste des englischen Puritanismus hat er, damals noch ein junger Forscher, seine wissenschaftliche Laufbahn eröffnet. Und sein Arbeitsgebiet von Jahr zu Jahr ausbreitend, stellte er sich in den letzten Jahren seines Lebens die ungeheure Aufgabe, in ähnlicher Weise die Wirtschaftsethik aller Weltreligionen zu analysieren. Er blieb nicht einmal bei dieser beschränkten Aufgabe, sondern — es war sein Verhängnis fast, sich nicht beschränken zu können — ging darüber hinaus zu einer soziologischen Analyse der verschiedenen großen Religionstypen überhaupt. Wer weiß, daß von allen Elementen der Geschichte die Religion das zweifellos bedeutsamste und wirkungsstärkste war, wer weiß, daß eigentlich bis zur allerneuesten Zeit die Religion der Rahmen und die treibende Kraft des historischen und sozialen Geschehens war, der begreift, daß das, was Max Weber damit unternahm, nichts geringeres war, als der Versuch, eine Geistesgeschichte der Menschheit zu geben. Er starb über dieser Aufgabe; er hätte sie nicht vollbracht, auch wenn er sechzig Jahre alt geworden wäre; er ist leider noch nicht fünfzig alt geworden.

Vor einiger Zeit sind die Ergebnisse seiner Forschungen erschienen, in drei dicken Bänden. Sie behandeln den Konfuzianismus in China, den Hinduismus und Buddhismus und — im dritten Band — das Judentum. Er hat die Arbeit über das Judentum nicht vollendet, sondern gelangte nur bis zur talmudischen Zeit. Nichtsdestoweniger umfaßt der Band, der vorliegt, 450 Seiten.

Ich gestehe, daß ich mit außerordentlichen Erwartungen an das Studium dieses Buches heranging. Wenn irgend so eine große und erschöpfende Darstellung von jüdischer Geschichte gegeben werden konnte, so war dies hier der Fall. Eine ungewöhnliche historische, intuitive Begabung vereinte sich hier mit einem unvergleichlichen geistesgeschichtlichen Wissen, und hinzu kam die völlige Vorurteilslosigkeit des Autors, wie sie in diesem Maße kaum einen anderen christlichen Erforscher des Judentums ausgezeichnet haben mag. Theologisch durchaus unbefangen, tolerant im Sinne der alten großen Humanisten, war Max Weber persönlich ein ausgesprochener Judenfreund. Viele Juden zählten zu seinem engsten Kreis und mit vielen bedeutenden Juden unserer Zeit stand er in nahen Beziehungen. Wenn einer fähig sein sollte, das Judentum zu erfassen und das jüdische Wesen aufzudecken, so konnte er es sein. Nun, ich habe das Buch gründlich gelesen und habe selten bei der Lektüre eines Werkes eine solche Enttäuschung erlebt wie bei diesem. Wenn ich mir nicht immer wieder sagen müßte, daß Max Weber tatsächlich dieses Buch verfaßt hat, ich würde es fast nicht glauben. Das Buch ist unbedeutend. Es hat nichts von dem intuitiven Blick, von der bohrenden Analyse und von der glänzenden Kombinatorik seines Geistes. Ein außerordentliches Wissen entfaltete sich in ihm, er beherrscht die ganze nichtjüdische Literatur über das Judentum, und er kennt alle Weltreligionen aus ihren Quellen. Es ist selbstverständlich, daß er dadurch in der Lage ist, geistvolle Parallelen zu ziehen, interessante Analogien aufzustellen, und über manche dunkle Punkte der altjüdischen Entwicklung ein neues Licht zu verbreiten. Aber dies sind alles nur Einzelheiten und ändern nichts an dem Gesamtresultat des Buches, und dieses Gesamtresultat ist minimal. Max Weber gelangt zu keiner irgendwie abschließenden Zusammenfassung, zu keinem letzten Ergebnis; er erhebt sich nirgends über die einzelnen Fakten und Phänomene; und es ist fast traurig zu sehen, wie sein kühner und sonst durchaus in der Flugperspektive geübter Geist sich hier nicht über die groben Tatsachen zu erheben vermag und am Boden haften bleibt.

Er hat es selbst gespürt. Immer wieder kommt es in dem Buche zum Ausdruck, wie schwer erfaßbar das Judentum in seinem letzten Grunde ist, und an verschiedenen wichtigen Stellen endet die Analyse mit einem bescheidenen Bekenntnis, daß diese oder jene Erscheinung eben nicht durch soziologische Elemente restlos aufzuklären sei, sondern irgendwie in der „historischen Eigenart" des jüdischen Volkes begründet sein müsse. Man versteht, daß es nur eine Ausflucht ist. Wenn man nichts anderes zu sagen weiß, beruft man sich immer auf die historische Eigenart, die für den modernen Historiker das ist, was das göttliche Wunder für den Priester war. Aber eben diese historische Eigenart aufzudecken, zu analysieren, zu erklären und zu begründen, darin besteht ja gerade die Aufgabe des geistesgeschichtlichen Forschers. Max Weber wußte es sehr wohl, und er pflegte sich sonst niemals dabei zu beruhigen, eine historische Eigenart zu konstatieren, sondern versuchte das Werden und Entstehen dieser Eigenart zu enthüllen. Hier beim Judentum versagte er. Es fehlt ihm das Material, es fehlen ihm die Elemente. Seine Analogien versagen; es ist manchmal interessant und traurig zugleich, zu verfolgen, wie er die geistvollsten Kombinationen aufstellt, blendende Parallelen zieht, prachtvolle Analogien herbeibringt; nur: sie nutzen nichts. Das Judentum ist störrisch und läßt sich nicht einordnen in seine Kombinationen und Analogien. „Ein hartnäckiges Volk", dies wußte schon Moses. Ein eigenwilliges Volk, was für andere gilt, gilt

*) Max Webers gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Band III: Das antike Judentum, Tübingen, 1921.

Menschheitsproblemen nicht zu trennen.

Das seien die drei grundlegenden Thesen für den kommenden Zionismus bei uns. An ihnen wollen wir unsere weiteren Aufgaben erkennen, ohne die Unmenge von technischen und organisatorischen Arbeiten zu vergessen und wissend, daß so wie in der vergangenen Periode viel extensive Aufrüttelungsarbeit geleistet und Wiederbelebungsversuche gemacht werden müssen.

Ad 1. Unser Zusammenhang mit der zionistischen Welt und der zionistischen Volksbewegung. Wir müssen die Fragen der zionistischen Weltpolitik, die Aufgaben des Wiederaufbaues von Volk und Land, die Formen der zionistischen Wiedergeburt in den verschiedenen Teilen unseres Volkes, die Gegenwartsprobleme des Zionismus überhaupt — politisch, kulturell und wirtschaftlich auf die Tagesordnung unserer Zusammenkünfte und Aussprachen stellen. Die Frage des jüdischen Weltkongresses (Palästinakongreß), die Jewish Agency, die Araberfrage, der wirtschaftliche Aufbau Palästinas, um erklärende Beispiele zu nennen, müssen unsere Probleme werden, an deren Lösung wir so mitbeteiligt sind, wie an der Aufbringung des Keren-Hajessod, für die sie so mitverantwortlich sind wie für diesen.

Ad 2. Unser Zusammenhang mit dem Judentum hierzulande in Gegenwart und Vergangenheit.

A. Einen persönlichen Irrtum möchte ich hier wiedergutmachen. Ich habe bisher die Notwendigkeit jüdischer Tagespolitik geleugnet. Jüdische Politik ist Lebensnotwendigkeit und Lebenswille, vorausgesetzt, daß auch sie Ausfluß des jüdischen Renaissancewillens und nicht Politik — Selbstzweck schlechthin ist. Infiltration aller Tagesfragen mit jüdischer Stellungnahme und Interessenvertretung bedeutet jüdische Selbsterhaltung — Beteiligung an allen öffentlichen jüdischen Fragen — Kultusgemeinde, soziale und Wohlfahrtsaufgaben, Mitarbeit in allen jüdischen Körperschaften verlangt das Programm des Zionismus; fernhalten von ihnen bedeutet Einschränkung der jüdischen Renaissancebewegung. All das bedeutet aber Kampf gegen die Assimilation; und hier sei eine wesentliche Kernfrage kurz angeschnitten. Wir haben aus Gründen der Opportunität den Kampf gegen die Assimilation eingeschränkt; es ist wahr, das unser Judentum und unsere zionistische Arbeit die anderen geändert hat, aber es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wenn wir nicht klar und deutlich sehen wollten, daß die Assimilationsbewegung überall noch stark ist und daß Zionismus, jüdische Renaissance, Kampf bedeutet gegen den Untergangswillen großer Teile unseres Volkes. Nicht um brutale, äußerliche Kampfformen kann es sich handeln, nur um unsere Beteiligung an allen Fragen des jüdischen Lebens, in welchen unser Lebens- und Regenerationstrieb den Kampf gegen den Untergangs- und Vernichtungstrieb der Assimilation quoad Judentum selbstverständlich und immer wieder ergehen muß.

B. Unser Zusammenhang mit unserer Vergangenheit. — Wir Zionisten Böhmens — erst Fremde mußten uns belehren — haben den Zusammenhang mit der jüdischen Tradition des böhmischen Judentums verloren. Die Vergangenheit und Geschichte der böhmischen Juden bedeutet uns eine der vielen Lebensquellen und die uns nächste. Wir haben das Liebste vergessen. Wir müssen den Weg zu unserer unmittelbaren Vergangenheit und nächsten Geschichte zurückgehen, wenn wir den lebendigen Anschluß zu unserer großen und weiteren finden wollen. (Die praktischen Wege und Durchführungsaufgaben sollen hier nicht erörtert werden, sie erscheinen ganz natürlich.)

3. Unser Zusammenhang mit dem Leben und den allgemeinen Menschheitsproblemen. Hier kann ich nur andeuten, doch dieser Punkt ist ein wesentliches Problem. Wir sind aus den Fragen des Zionismus, seiner unmittelbaren Aufgaben und Fragestellungen, seiner Organisations- und politischen Angelegenheiten nicht herausgekommen. Wir haben gedanklich Inzucht betrieben und — wir müssen es offen gestehen — Scheuklappen angelegt. Bedeutet der Zionismus die Erneuerung des jüdischen Menschen, dann kann und darf es kein Gebiet menschlich-persönlicher Probleme geben, welches getrennt von ihm betrachtet oder gelöst wird — bedeutet der Zionismus eine wirkliche Volksbewegung, dann kann es kein Menschheits- und Außenproblem geben, welches nicht mit jenem verschmilzt, zu einem Problem oder losgelöst von ihm gelöst werden kann. Jedes soziale und wirtschaftliche Problem — die Sexualfrage ebenso wie die Jugendfrage, ist ein zionistisches Problem, gehört in den Komplex von jüdischen Fragen — weil Menschentum und Zionismus identisch sind im Einzelnen und im Volk.

Der Distriktstag der böhmischen Zionisten am 6. und 7. Jänner 1923 wird eine neue Etappe im böhmischen Zionismus bedeuten — wenn dieser das Stück Wegs von Dezember 1921 bis zu der Auffassung, die hier entwickelt wurde, mitgegangen ist. Daß er es tue, wird Aufgabe künftiger Arbeit und ihrer Methode sein. Der Distriktstag selbst ist im Einklang mit diesem Programm zwei Fragen gewidmet: 1. Zionistische Propaganda und ihr Wesen. 2. Der jüdische Kongreß. Zur Vorbereitung des Distriktstages gehört diesmal eine entsprechende Pressedebatte, welche durch diesen Artikel eingeleitet erscheint.

Die Sejm-Wahlen in Polen.

Die Assimilation überall geschlagen. — Großer nationaljüdischer Sieg.

Am 5. November fanden in Polen und Ostgalizien die Sejm-Wahlen statt. Obwohl bisher die genauen endgültigen Resultate noch nicht vorliegen — die amtliche Veröffentlichung derselben ist für den 10. ds. angekündigt gewesen — kann doch jetzt bereits festgestellt werden, daß der Minoritätenblock einen über Erwarten großen Erfolg errungen hat. So sind in Warschau von den Juden Grünbaum und Kirschbaum und außerdem Prylucky gewäht worden. Da die beiden Ersteren sichere Mandate auf der Reichswahlliste haben, dürften sie auf ihre Warschauer Mandate zugunsten von Dr. Hartglas und Rabbiner Schapiro verzichten. In Lodz hat der Minoritätenblock zwei sichere und ein noch zweifelhaftes Mandat errungen, darunter Dr. Rosenblatt. In Czenstochau wurde Prof. Ballaban, in Plock Dr. Hartglas, in Bialystok Farbstein, in Petrikau Farbstein, in Luck Wislitzki, in Kalisch Mendelssohn gewählt. (In Bialystok dürfte Farbstein zugunsten von Doktor Bukwa aus Krakau zurücktreten.) Die bisherigen Resultate melden von sicheren 35 Abgeordneten des Minderheitsblocks, während weitere Berichte sogar 80 — dies wohl einschließlich der ostgalizischen — zu melden wissen. Noch größer war der Erfolg der Juden in Ostgalizien, wo die Juden, alle Parteien vereinigt, mit Rücksicht auf die Sonderstellung Ostgaliziens eine eigene, dem Minoritätenblock in Polen nicht angeschlossene Liste gebildet hatten. Zehn jüdische Mandate aus Ostgalizien sollen bereits jetzt feststehen, während man insgesamt auf gegen 16 rechnet, und zwar drei in Stanislau, zwei in Stryj, ein in Lember-Stadt, ein in Lemberg-Kreis, zwei bis drei in Tarnopol, zwei bis drei in Czenstochau, ein bis zwei in Sambor, zwei bis drei in Drohobycz und ein womöglich in Przemysl. In allen ostgalizischen Kreisen war Dr. Leon Reich Listenführer. Die bisherigen, der Assimilanten-Partei angehörenden Abgeordneten und Mitglieder des früheren österreichischen Parlaments Dr. Tolischer und Rauch sind durchgefallen. Unsicher noch ist das Wahlresultat in Wilna, wo es infolge der Gegnerschaft der Demokraten mit Dr. Schabad an der Spitze, zu einer starken Zersplitterung der jüdischen Stimmen gekommen ist, während die ersten Berichte von einer sicheren Wahl Dr. Wygodskis zu melden wissen, verlautet jetzt, daß diesem 80 Stimmen zur Erlangung eines Mandates fehlen. Auch in Warschau hätte ein jüdisches Mandat mehr errungen werden können, wenn nicht der Bund 19.000 jüdische Stimmen auf sich gezogen hätte, die, da gegen 25.000 Stimmen für ein Mandat nötig waren und keine Kuppelung der Liste vorlag, vollständig verloren gegangen sind. Die Wahlbeteiligung war, ganz besonders in Kongreß-Polen eine sehr große, bis gegen 90%, davon am größten bei den Juden. Es ist charakteristisch, daß in allen Städten Ostgaliziens, die jüdische Liste viel mehr Stimmen auf sich vereinigt hat, als die sozialistische, ja laut bisherigen Nachrichten, bis auf Lemberg, wo die Allpolen (Nationaldemokraten) an der Spitze stehen, mehr als irgend eine polnische Partei, größtenteils sogar mehr als alle anderen polnischen Parteien zusammengenommen. Auf jeden Fall werden die Juden im jetzigen Sejm in viel stärkerer Vertretung erscheinen, als im vorhergehenden. Da die Mittelparteien fast ganz ausgeschaltet wurden und die Linke und Rechte sich mehr oder weniger die Wage halten dürften, wird der Minoritätenblock, darunter ganz besonders die Juden — wie verlautet, soll Abgeordneter Grünbaum zum Fraktionsführer gewählt werden — stets in der Lage sein, bei den Abstimmungen die entscheidende Rolle zu spielen. Die gesamte nichtjüdische polnische Presse gibt den unerwarteten großen Sieg des Minderheitsblocks zu.

Die Juden machen die größten Anstrengungen um auch bei den am 12. ds. stattfindenden Senatswahlen zu einer entsprechenden Vertretung zu gelangen. (Ziko.)

Lord Derby der Führer der Die-Hards, ein Freund der zionistischen Politik.

Gelegentlich einer Wahlrede Lord Balfours in Edinburg hatte Dr. Deiches mit diesem eine Besprechung über die Aussichten des Zionismus unter der neuen englischen Regierung. Lord Balfour erklärte, er sei froh sagen zu können, daß Mr. Ormsby Gore zum Unterstaatssekretär für die Kolonien ernannt worden ist, der ein enthusiastischer Freund und Förderer der zionistischen Politik sei, und er sei sicher, daß er schon dafür sorgen werde, daß alles in Ordnung bleibe. Auch Lord Derby, fügte noch Balfour bei, war ein warmer Anhänger der zionistischen Politik. (Ziko.)

Soziale Fürsorgetätigkeit.

Aus dem Jahresberichte der jüdischen Fürsorgezentrale. — Jüd. Emigranten-, Studenten-, Kranken- und Jugendfürsorge in der Tschechoslowakei.

In seinem Artikel zum Zionistentag hat Doktor Walter Kohner es als einen Mangel bezeichnet, daß bei dieser Tagung nicht auch die soziale Fürsorgetätigkeit Gegenstand der Beratungen sein sollte. Wie bedeutungsvoll gerade dieser Zweig der Gegenwartsarbeit ist, scheint noch nicht Gemeingut aller Kreise geworden zu sein. Den meisten schwebt die Vorstellung vor, daß es sich bei jüdischer sozialer Arbeit um bloße Unterstützung von Einzelpersonen handelt, wenn es gut geht um Hilfe für Flüchtlinge und Emigranten, aber es fehlt noch das allgemeine Verständnis für die großen Aufgaben einer modernen Fürsorgetätigkeit, die gestützt auf die Erfahrungen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Sozialpolitik, das ganze Gebiet der Lebensäußerungen des Volksorganismus zu erfassen hat, wie es bei anderen Völkern als einer der wichtigsten nationalkulturellen Arbeiten der Fall ist, und nicht nur in philantropischer Weise Schäden lindert, sondern hauptsächlich eine vorbeugende und aufbauende Tätigkeit zu entwickeln hat. Selbstverständlich erfordert eine derartige großzügige soziale Fürsorgetätigkeit auch große Mittel und zahlreiche Arbeitskräfte, denn nur durch eine vernünftige Zentralisierung unter Benützung eines allen Bedürfnissen entsprechenden Apparates kann auf diesem Gebiete Wertvolles geleistet werden. Die Erfassung selbst der kleinsten Gemeinde, des kleinsten Vereines ist notwendig, um durch die Sammlung aller Kräfte etwas Großes leisten zu können.

Uns liegt der erste Jahresbericht der Jüdischen Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik vor, über die in der Neujahrsnummer unseres Blattes der Obmann Ministerialrat Dr. Emil Wiesmeyer einen instruktiven Aufsatz veröffentlicht hat. Wir können mit großer Genugtuung von den Leistungen der Fürsorgezentrale Kenntnis nehmen. Bereits im ersten Tätigkeitsjahre kann die Zentrale auf große Erfolge der Organisierung zurückblicken und es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß diese im Geiste einer modernen Fürsorgetätigkeit geleitete Zentralstelle sich zu einer der wichtigsten jüdischen Institutionen unserer Republik überhaupt ausgestaltet. Ein jüdisches Ministerium für soziale Fürsorge im Kleinen soll die Fürsorgezentrale sein, heißt es in der programmatischen Einleitung zum Rechenschaftsberichte, womit das Arbeitsgebiet scharf umrissen wird. Zu den Aufgaben der Fürsorgezentrale gehört es in erster Reihe, die jüdischen sozialen Institutionen aus ihrer Isolierung zu tatkräftiger Zusammenarbeit im Dienste des gesamten Judentums anzuleiten, den modernen sozialen Geist in ihnen zu wecken, die Verantwortlichkeit dem Gesamtorganismus gegenüber zu stärken, die Verbindung zwischen den einzelnen charitativ und sozial arbeitenden Institutionen und Vereinen herzustellen, eine Evidenz aller derartigen Einrichtungen zu führen, ihnen Arbeiten zuzuweisen die ihrer Bestimmung entsprechen, gegenseitige Aushilfe zu ermöglichen, gleichartige Insti-

---

nicht bei ihm. Bei jedem andern Objekt würde die Max Weber'sche Methode die glänzendsten Ergebnisse liefern, man braucht nur die ersten beiden Bände zu lesen, um das zu konstatieren. Beim Judentum versagt sie, es bleibt stumm, verbissen, störrisch; es bleibt zur Seite und läßt sich nicht einfangen.

Man erkennt es am deutlichsten an seiner Analyse der zentralen und charakteristischsten Erscheinung des alten Judentums: der Prophetie. Er gibt sich die redlichste Mühe, sie zu erklären. Er bringt Beispiele von anderen Völkern, er zieht die überraschendsten Verbindungslinien und endet damit, daß er erklärt: sie ließe sich eben nicht durch diese soziologische Methode analysieren, sondern sei irgendwie in der Eigenart des altjüdischen Geistes begründet. Dies bedeutet natürlich den Bankrott der Methode. Denn seine Aufgabe wäre es gewesen zu zeigen, inwiefern sie in diesem altjüdischen Geist begründet ist und vor allem: wie dieser altjüdische Geist selbst, dieses sonderbare gespensterhafte Wesen entstanden ist. Es war doch nicht da vom Anfang der Tage, sondern ist doch irgendwie einmal geworden. Will man sich mit der historischen Eigenart behelfen, dann sei man schon lieber konsequent und bleibe bei der Methode des orthodoxen Judentums, das die Frage nach der Entstehung des jüdischen Geistes verbietet: Gott hat sich offenbart und damit ist alles erklärt. Dies ist nicht wissenschaftlich, aber wenigstens konsequent; aber nichts ist fragmentarischer und unhaltbarer, als den religiösen Standpunkt ablehnen und ihn analysieren zu wollen und schließlich bei der resignierten Konstatierung einer „historischen Eigenart" stehen zu bleiben. Doch ich brauche nicht gegen Max Weber zu polemisieren. Er hätte diese ganze Polemik besser und schneidender als irgend ein anderer selbst führen können. Er wußte das alles. Es lag nicht an ihm. Er war in einer Zwangslage. Man kann nicht das Stumme analysieren, solange man es nicht zum Reden gebracht hat, und er konnte nicht das Judentum zum Reden bringen, weil es störrisch ist und zu Fremden nicht redet. Es ist eine esoterische Gemeinschaft. Gott, die Thora und das jüdische Volk, das ist eine Einheit, das ist die Einheit, und alles andere wird abgelehnt. Gott spricht zu Israel und Israel öffnet sich seinem Gotte; die Thora existiert nur für das jüdische Volk, und nur das jüdische Volk kann die Thora begreifen. Nur wer den jüdischen Gott irgendwie in sich trägt, wird die Thora verstehen, und nur wer die Thora versteht, wird das Judentum begreifen. Ein Fremder bleibt draußen. Das wundervolle Wort Dostojewskys in den Dämonen: „Jedes Volk trägt seinen Gott in sich, und nur wer den Gott eines Volkes versteht, kann das Volk verstehen" gilt für andere Völker nur cum grano salis, für das jüdische Volk gilt es ohne jede Einschränkung.

Noch an einem andern Beispiel sei die notwendige Unzulänglichkeit der sonst so glänzenden soziologischen Methode Max Webers in diesem Falle illustriert. Er eröffnet sein Buch mit einem sehr guten Gedanken, mit einer verblüffenden Analogie. Die Juden, erklärt er, sind ein Pariavolk, und es gelten für ihre Wesenserfassung die gleichen soziologischen Gesetze, die für die Wesensstruktur der Pariakasten in Indien gelten. Die Analogie ist scheinbar bestechend. In beiden Fällen Gemeinschaften, die durch die Jahrtausende verfolgt, unterdrückt, verachtet sind, die einzigen zwei großen Formen solcher Pariagemeinschaften. Bietet nicht diese Theorie das glänzendste Mittel, um aus der gegenseitigen Vergleichung wichtigste Schlüsse zu ziehen? Das alte Prinzip wissenschaftlicher Erforschung, das Unbekannte auf das Bekannte zu reduzieren, das in a und b aufzulösen, wird hier mit scheinbar notwendig glänzendem Ergebnis angewandt. Wir kennen sehr gut die Struktur und Wesensart der Pariakasten in Indien, kann dies uns nicht dazu dienen, die unbekannte Struktur und Wesensart des jüdischen Pariavolkes aufzuklären?

Die Analyse ist scheinbar unangreifbar, aber nur scheinbar. Das Entscheidende fehlt. Die Situation beider Gemeinschaften war allerdings grundsätzlich die gleiche, nur die Juden haben sich völlg anders in dieser Situation benommen und sich anders geholfen wie die indischen Pariakasten. Der indische Angehörige einer Pariakaste bejaht seine Pariastellung. Die Götter haben die Kastenordnung geschaffen und haben jeden in die ihm zugehörige Kaste hineingestellt. Die Mitglieder der höheren Kasten sind berechtigt, ihn als Paria zu behandeln, und er nimmt sein Los mit resignierter Bejahung hin und tröstet sich mit der Hoffnung, daß er in einer künftigen Seelenwanderung zu einer höheren Kaste emporsteigen wird.

Der Jude verhielt sich vollkommen anders. Er tat, was er immer tut, um sich aus seiner gefährlichen Situation zu erretten. Er negiert sie, er ignoriert sie psychisch. Daß die anderen ihn wie einen Paria behandelten, das konnte er nicht verhindern. Was tat er? Er negierte die andern. Die Gojims verachten mich, dachte der Ghettojude, ich verachte sie noch mehr. Sie verfolgen mich und unterdrücken mich; was tut es? Bin ich geschändet, wenn ein Hund mich beißt? Es sind moralisch Minderwertige, es sind Barbaren, die mich verfolgen, weil sie mächtiger und physisch stärker sind. Ich bete täglich „Du hast mich auserwählt aus allen Völkern der Welt", und damit stehe ich psychisch in einer höheren Rangordnung als meine Verfolger. Selten war ein Volk hochmütiger als das jüdische im Ghetto. Und damit entfallen sämtliche Konsequenzen, die Max Weber aus seiner Analyse ziehen konnte. Hier erkennt man in einer wundervollen Drastik die ganze Situation. Die Methode ist glänzend, nur das Objekt versagt. Max Weber war berechtigt zu der Methode; wie sollte er jene innere Paradoxie begreifen können, mit der das Judentum sich aus seiner Pariastellung innerlich erlöste? Was für andere gilt, gilt nicht hier, und alle Hilfsmittel der wissenschaftlichen Forschung versagen, wo das Objekt so eigensinnig und eigenwillig, so paradox und unfaßbar ist, wie das Judentum.

Ich habe dieses Einzelbeispiel ausführlicher besprochen, weil es typisch ist für den Charakter und das Schicksal des ganzen Weber'schen Buches. Wie seine Methode hier versagt, so versagt sie überall, und das Ergebnis des Buches ist — etwas radikal, aber nicht ungerecht gesagt —, gleich null. Man weiß am Ende nicht viel mehr als am Anfang, die Menge der Einzelheiten ist nicht in einigen großen zusammenfassenden Grundgedanken geformt; man hat ein Kunterbunt von Erscheinungen und Ereignissen an sich vorüberziehen lassen; über das Entscheidende, über den Sinn altjüdischer Geschichtsentwicklung und das Wesen des antiken Judentums ist man genau so im dunklen wie vorher. Wäre Max Weber gut beraten gewesen, er hätte das Judentum aus der Reihe der von ihm behandelten Weltreligionen weggelassen; aber gerade das Judentum reizte ihn mehr als die anderen Religionen. Auch dies gehört zu der Eigentümlichkeit des Problems, zu jenem An-der-Nase-herumführen, von dem ich vorhin sprach. In allem Gespensterhaften, nicht Faßbaren liegt neben dem Element des Grauens auch ein solches des Reizens. Es ist ein doppeltes „Unrecht", das das Judentum seinen nichtjüdischen Erforschern antut; es foppt sie nicht nur in der Untersuchung, sondern es verführt sie auch und reizt sie zu dieser ergebnislosen Mühe.

Dies ist wohl auch der Standpunkt Doktor Fischls. Freilich ging er in seinem Vortrage — offenbar mit Rücksicht darauf, daß eine religionsphilosophische Besprechung nicht in den Rahmen eines allgemeinen populären Vortrages gepaßt hätte — über die eigentlichen Schwierigkeiten und Abgründe des Problems hinweg und suchte der Frage mehr exoterisch beizukommen. Das gelang ihm auch, indem er sein Publikum in einem mehr als zweistündigen Vortrag zu fesseln und für seine Ideen zu erwärmen vermochte. Er verstand es, die ganze Fülle seines großen Wissens aus dem Gebiete der Historie, der Prähistorie und der Kunstwissenschaft in den Dienst des Problems zu stellen, und wußte auch aktuelle Fragen einzuweben. Insbesondere seine historischen Exkurse boten manches Interessante. Die Anwesenden folgten gespannt den temperamentvollen, von warmer Liebe zum Judentum durchglühten Ausführungen des Vortragenden und spendeten ihm am Schlusse reichen Beifall. Dem Vortrag folgte eine Debatte, an der sich die Herren Ph. Lebenhart, Leipen, Dr. Rosenbaum, Viktor Kohn, Černovský, Fr. Mautner und Dr. Fischl beteiligten. Der Besuch war sehr gut. W.

Bar Kochba. Da letzthin beschlossen wurde, die Vereinsabende von Samstag auf Freitag zu verlegen, findet der nächste Vereinsabend Freitag, den 17. um 8 Uhr abends im Vereinslokal, Dlouha 22, statt.

„Jvriah“. Der angesagte Vortrag entfällt diese Woche. Den Mitgliedern wird die Pflicht auferlegt, Sonntag, am 19. d., um ½10 Uhr vorm., bei der Jugendversammlung vollzählig zu erscheinen.

Teeabend. Sonntag, den 19. d. M. findet um 7½ Uhr abends in der Mensa (Královdvorská 15–17) ein Geselligkeits-Teeabend statt. Die „Jvriah“-Mitglieder sowie die der „Jvriah“ Nahestehenden sind höflichst eingeladen!

Verein Sinai. Vortragszyklus: „Über die Aufgaben des konservativen Juden“. Eröffnung Donnerstag, den 23. d., 8 Uhr abends, Hotel Bristol. oDr. S. Lieben: „Der Sabbath“.

Die **Vermählung** von Fräulein Grete Weißkopf (Reichenberg) und Rechtsanwalt Dr. Paul Kohn (Dux), findet am 26. November 1922, 1 Uhr mittags in Prag, Hotel Bristol, statt.

Verlobung. Herr Anton Herzog hier, hat sich mit Frl. Vlasta Kohn, hier, verlobt.

Konzert. Die jugendliche Wiener Klaviervirtuosin Nelly Friedländer, Schülerin Prof. Wolfsohn, wird Donnerstag, den 30. d. M., ½8 Uhr im Mozarteum zum ersten Male hier konzertieren. Die begabte Künstlerin wird außer Chopin, Liszt, Smetana auch Glazonnov Sonate, F-moll, zum Vortrag bringen. Gleichzeitig werden wir an diesem Abend den hier bekannten Tenor Strauß auch als Konzertsänger kennen lernen. Karten bei M. Urbanek und Wetzler.

Mährisch-Ostrau.

Die zionistische Ortsgruppe Mähr.-Ostrau hat ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen und eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, die ein starkes Interesse bei der hiesigen Judenschaft erweckte.

Den Anfang bildete ein Vortrag Dr. Sch. Lewins über das englische Palästinamandat, in dem Doktor Lewin mit faszinierender Beredsamkeit das Bild des in den großen historischen Prozeß der Orientsehnsucht der Völker eingestellten jüdischen Volkes entrollte. Sinn und Wesen des Ablaufes unserer absurd scheinenden Geschichte wurde in großartiger Auffassung zu enträtseln gesucht, und eine dem Banne eines Meisters des Wortes verfallene Zuhörerschaft folgte mit Spannung der Erklärung ihres eigenen Schicksals.

Auf diesen Vortrag folgte eine interne Besprechung mit Dr. Arthur Ruppin (Jerusalem) über wirtschaftliche Aufbaufragen Palästinas, die in ihrer vorbildlich sachlichen Erörterung einen starken Eindruck bei allen Anwesenden hinterließ. Einige Mitglieder der Ortsgruppe erstanden bei dieser Gelegenheit Boden für zu errichtende Villen einer Villenkolonie am Karmel.

Bei der konstituierenden Versammlung der Ortsgruppe wurde nach Entgegennahme der Berichte der abtretenden Leitung, der für ihre Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde, ein dreigliedriges, mit dem Rechte der Kooptierung ausgestattetes Komitee, bestehend aus den Herren: LGR. Dr. Wagner, Dr. Nufeisen und Dr. Kahn gewählt, das sich durch Kooptierung der Damen Berger und Mayerhof ergänzte.

Vor dem Zionistentage erstattete Dr. Kahn ein Referat über den kommenden Zionistentag und seine Aufgaben, Dr. Wagner über die Frage des Weltkongresses.

Am Vorabend vor dem Zionistentag fand mit der Unterstützung der Ortsgruppe eine große Manifestationsversammlung in Přívoz statt (über die in der „Selbstwehr“ bereits berichtet wurde).

Nach dem Zionistentage erstattete Dr. Wagner ein Referat über die Ergebnisse des Zionistentages, welches Dr. Herrmann ergänzte. Für den Dezember wird die Ausstellung jüdischer Graphiken vorbereitet. Die Naionalfondablöse führte Herr Fränkel vom Jüdischen Nationalfond unter Beihilfe der Herren und Damen: Frau Dr. Nufeisen, Frau Mayerhof, Herrn Neiger, Bodenstein, bei einigen Zionisten und Nichtzionisten mit Erfolg durch.

Die Jugendgruppen, mit denen die Jugendreferenten der Ortsgruppe in ständigem Kontakte stehen, halten regelmäßige wöchentliche Heimnachmittage ab und werden von der Ortsgruppe nach Kräften unterstützt.

Jeden Montag treffen die Zionisten Ostraus einander im Klubzimmer des Café Union (Masarykplatz), um 20 Uhr. Jeden zweiten Montag werden Referate erstattet. Auswärtige Gesinnungsgenossen, die an Montagen in Ostrau weilen, werden eingeladen, die Ortsgruppensitzungen zu besuchen.

Lustige Ecke.

Der Vorsichtige. Zur Zeit des berühmten Oberrabbiners Ezechiel Landau lebte in Prag ein im Talmud bewanderter Kutscher, allgemein „Leserl Bochur“ genannt, der ein Original war. Einmal vernichtete ein Brand mehrere Häuser des Ghetto. Am nächsten Samstag kam in der Schul der Oberrabbiner in seiner Drosche auch auf das Unglück zu sprechen und sagte, was Gott tue, sein wohlgetan. Da rief „Leserl Bochur“ halblaut dazwischen: „Gebt ihm noch recht, zündet er morgen ganz Prag an!“

„Um ein Haar . . .“ Isak will einmal im Aeroplan fliegen. Ein Flieger ist bereit ihn samt Frau mitzunehmen, er verlangt dafür 1000 Kronen. Isak ist das zu teuer. Der Flieger sagt: Unter einer Bedingung bin ich bereit Sie schon für 400 Kronen mitzunehmen; wenn Sie sich nämlich ganz ruhig verhalten. Ich bin nervös und vertrage das Schreien und Jammern nicht. Isak ist damit einverstanden und steigt mit seiner Frau ein. Er hält sich großartig; bei den tollsten Sprüngen und Kapriolen bleibt er ruhig, gibt keinen Laut von sich. Beim Aussteigen beglückwünscht ihn der Fahrer: Sie haben sich tapfer gehalten, ruhig wie ein Sportsmann. Isak: „Aber — um ein Haar hätt ich geschrien, wie meine Meschane herausgefallen ist . .“

Briefkasten.

Ein Problem. Nach unseren bei Kennern im Café Central eingeholten Erkundigungen ist, nachdem Valat gemacht wurde, Valat zu bezahlen, u. zw.: mit allem Angesagten und Gehabten. In diesem Falle höchstwahrscheinlich auch die Troule, also rekontriertes Valat. — Wir übernehmen für die Richtigkeit unserer Lösung keine Garantie. Übrigens, Sie verzeihen, hat der Verein, dessen Obmann diese Frage an uns stellt, keine anderen Sorgen?

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael“ Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 8. bis 14. November 1922.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Thoraspenden: Heinrich Wolf 50.—, M. Kohn 25.—, Josef Schneider, Adolf Preß je 20.—, S. Katz, Wilhelm Löwit je 10.—, Sammlung Vereinsabende 46.—, 30.—, zus.: 211.—. **Beneschau:** Friedrich Mautner f. Kalender 90.—. **Budweis:** Tempelspenden: Ludwig Arnstein 50.—, Arthur Adler 50.—, Armin Weiß 30.—, Oskar Feitler, Dr. M. Teller, Adolf Wedeles je 20.—, Friedrich Gans, Dr. Adolf Sachs, Jakob Adler, Anton Stern, Leopold Vogl, Hermann Lasch, Hesky J., Josef Bienenfeld je 10.—, 8 unter 10.—, Schüsserlgeld 62.—, abzüglich Spesen 323.40. **Gablonz:** Thoraspenden: Friedmann, New York 200.—, Dr. J. Rausnitz 20.—, H. O. Jewin 10.—, zus.: 230.—. **Kladno:** Dr. W. Späth 10.—. **Komotau:** Zinsen aus Hans Feldmann-Stiftung 250.—. **Karlsbad:** Isrl. Kultusgemeinde 1000.—. **Kolin:** Tempelspende: Heinrich Beutler 20.—. **Mies:** S. Wilhelm 20.—, Dr. Gabriel Scherzer, Edm. Weil, Zunterstein u. Löwy, Tschernoschin je 10.—, Siegm. Bergler, Jakob Naschauer je 20.—, zus.: 90.—. **Marienbad:** Tempelspende: S. Schneider 100.—. **Rothkostelez:** Wilhelm Eisenmann f. Kalender 60.—. **Ronsperg:** Hch. Lampl f. Kalender 18.—. **Prag:** Dr. Angelo Goldstein grat. Dr. Resek 10.—, Thoraspende: Dr. Angelo Goldstein 100.—, 6.—, zus.: 116.—. **Trautenau:** Spezifikation folgt 1360.—.
Summa K 3878.40.

Baumspenden.

Falkenau: Theodor Steiniger 1 B. anl. Jahrzeit seines Schwiegervaters Markus Lederer 30.—. **Gablonz:** Wilhelm Lederer 1 B. a. N. Dr. Ernst Lederer f. A. im Gablonzer G. 20.—. **Karlsbad:** Jüd. Volksverein Zion anl. Abl. Julie Moser 3 B., Ida Samisch anl. Barmizwah ihres Sohnes Paul 2 B., Dr. Oswald Löbl und Frau Ella fond. anl. Abl. Julie Moser Herrn Dr. K. Moser 1 B., Dr. Moritz Pfeffer und Frau grat. Hochzeit Dr. Erwin Hirsch — Ella Stern 1 B. im Yordania G. (übrige 6 B. Karlsbader G.), 140.—. **Mies:** Mieser G.: S. Wilhelm 30.—, Max Mandler, Bernhard Bondy je 120.—, Dr. Gabriel Scherzer 90.—. Siegmund Bergler, Jakob Naschauer je 30.—, Zunterstein u. Löwy 390.—, zus.: 810.—. **Mnichowitz:** J. Budlowsky, Petroupin, fond. Fam. Steiner 2 B. im Budlowsky G. 40.—. **Nachod:** Arnold Fischer 1 B. a. N. Josef Fischer f. A. anl. Jahrzeit im Ludwig Fanta G. III, 20.—. **Pardubitz:** JUC. Hugo Hostowsky grat. Dr. Felix Resek 1 B. im gleichn. G. 20.—. **Ranbowitz:** Zdenka Werner 1 B. anl. Geburtstag Lily Schulmann f. A. im Salomon u. Gisela Werner G. 20.—. **Trautenau:** Karl Freud 4 B. a. N. f. Schwiegervaters anl. dessen Jahrzeit im Dr. Singer G., 120.—. **Teplitz-Schönau:** S. Seidemann anl. Jahrzeit f. sel. Vaters Moses Seidemann 1 B., 30.—. **Winterberg:** Sammlung bei Hochzeit Synek-Ehrlich in Budweis 5 B. a. N. des Ehepaares Alfred und Mařka Synek im Winterberger G., 100.—. **Prag:** Herr und Frau Moritz Schreiber spenden anl. Abl. d. Herrn Markus Joß 1 B. im Herzlwald, Dr. Felix Resek grat. zur Verlobung: Oskar Busch, Otto Aschermann, Rudolf Eisenstein, Rudolf Pollak u. Frau, Ernst Baumgartl und Frau je 1 B. im Dr. Resek G., aus demselben Anlaß Dr. Oskar Weil und Frau 1 B. im Leo Arje G., Vlasta Kohn — Arthur Herzog grat.: Schwestern Katz 2 B., Oskar Busch, Dr. Weil und Frau, Paul Woditschka, Martha Schek je 1 B. im gleichn. Garten Anči Kollmann, Lotte Bienenfeld je 1 B. im Dr. Kollmann G., A. Robinsohn und Frau 30.—, aus dems. Anlaß im Robinsohn G., N. N. grat. der NF.-Kommission zur Wiederwahl 1 B., Hugo Theiner grat. zur Verlobung: Siegfried Pollak und Frau, Emil Felix und Frau je 1 B. im Black G., aus dems. Anlaß Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem. Dr. Arthur Bergmann und Frau je 1 B. im Berta Fanta G., N. N. 1 B. a. N. Dinah Feig im Simon Feig G., N. N. 2 B. a. N. Doktor Walter Kohner, Karlsbad, im S. Feig G., Rudolf Pollak anl. Geburt f. Sohnes 5 B. im Black G., ak žije Pollakovic fluk 1 B., Anton Glaser und Frau fond. Gustav Finzi und Frau anl. Abl. d. Mutter 1 B. im G. d. FZV., Edith, Alice, Hans Lux und Karl Georg Meisel zum 40. Hochzeitstage von Leopold und Regine Heller 2 B. im Emilie Löwy G., Dr. Oskar Weil dankt Eduard Aschermann 1 B. im Kladnoer G., Oskar Altschul anl. Jahrzeit f. Vaters 1 B., zus.: 720.—. **Summa K 2070.—.**

Goldenes Buch.

Komotau: Erträgnis einer Jugendunterhaltung 65.—, Reinerträgnis vom Blumentag 241.70 (Eintragung Ind. Ed. Theiner). **Summa K 306.70.**

Selbstbesteuerung.

Gablonz: M. D. Urabin 150.—, Dr. Arthur Freund 50.—, J. Pelikar 60.—, L. Popper 30.—, zus.: 290.—. **Prag:** Filipp Lebenhart 10.—.
Summa K 300.—.

Sammelbüchsen.

Aussig: Rabb. Dr. Stößler 15.91, Viktor Stern 57.—, Dr. Sassower 10.20, Frl. Buchsbaum 15.66, Dr. Kamil Kohn 13.34, Therese Kohn 10.42, Oskar Schönfeld 26.12, Ferd. Kohn, Schönpriesen 10.—, Dr. Kopetzky 20.58, Josef Neuschul 20.—, Franziska Kraus 17.—, 6 unter 10.—, zus.: 242.23. **Budweis:** Blauweiß 17.24, Adolf Fleischmann 14.90, G. Fürth 30.—, Olga Fürth 50.—, Else Gibian 12.—, Franz Klein 11.30, Löwenstein 21.—, S. Kulka 15.—, Else Marody 49.70, Trude Müller 10.—, Franz Wedeles 20.—, Neubauer 10.—, Molla Ofner 32.60, Georg Stern 21.50, Doktor Josef Taussig 10.30, 25 unter 10.—, abzüglich Spesen, zus.: 295.60. **Gablonz:** Café Pick 193.42, Dr. Freund 10.—, J. Penhas 10.—, Ludwig Jojtasch 20.—, S. Weil 40.—, Fritz Karpeles 11.20, Jomtow Potikar 10.—, Bruno Österreicher 20.—, Paul Singer 41.70, 6 unter 10.—, zus.: 384.29. **Mies:** Zunterstein u. Löwy, Tschernoschin 200.—. **Prag:** Martha Schek 37.—, Heinrich Pollak 61.—, Wohrysek 21.—, Gustav Czaban 21.—, „Selbstwehr“ 12.—, 2 unter 10.—, zus.: 161.—.
Summa K 1383.12.

Landspenden.

Eger: Leopold Schlesinger 600.—, Robert Kohn 400.—, Richard Herrmann, N. N., N. N. II. je 300.—, Max Gellner, Franz Herrmann, Hugo Karpeles, Ernst Kohn, Fritz Löwy, Zuckermann u. Kohn je 200.—, Hugo Kohn 150.—, Dr. Ernst Altschul, David Brunner, Richard Frankl, Jakob Graf, Arthur Herrmann, Ferdinand Koretz, Louis Mosauer, Siegmund Pergamenter, Rudolf Raubitschek, Ernst Schick, Ludwig Steinitz, Dr. Moritz Zuckermann, Moritz Eisner, Emanuel Fischer, Rudolf Fischl, Fürth u. Fleischer, Leopold Steininger je 100.—, Josef Rabl 50.—, Josef Lenk, Otto Bondy, je 20.—, Dr. Emil Schindler 50.—, W. N. 30.—, zus.: 5120.—. **Franzensbad:** Theodor Spiegel 100.—. **Mies:** Spezifikation folgt 1430.—. **Prag:** N. N. 30.—.
Summa K 6680.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	14.618.22
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	510.484.72
Gesamtsumme Böhmen	K	525.102.94
Gesamtsumme Mähren bis 10. Nov.	K	233.963.56
Gesamtsumme Slowakei bis 10. Nov.	K	221.695.03
2. Rate Lotterie (40.000.— bereits ausgewiesen)	K	20.276.36
Gesamtsumme Tschechoslowakei 1922	K	1,001.037.88

Richtigstellung.

Aussig: N. N. spendet zur Erinnerung an den 3. August 1922 5 B. a. N. Jdl Kraus, Gerta Stein, Leo Kohn, Max Laufer im Martha Kohn G., 100.—, Leo Kohn 2 B. a. N. Erich u. Irene Schiff im Martha Kohn G. 40.—, Leo Kohn (Landspende) 10.—.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Ausweis Nr. 39.
Mährisch-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.
Vom 3. bis 10. November 1922.

Allgemeine Spenden.

Jägerndorf: E. Weinreb, S. Jokl je 100.—, Goldberger Rudolf 50.—, diverse Spenden 94.—, zus.: 344.—. **Karwin:** Löwy Hugo, Neumark N. je 20.—, Bachner S., Jelinowič, Steiner M. je 10.—, zus.: 70.—. **M.-Ostrau:** Hochzeit Knöpfelmacher-Liebermann 400.—, durch Misrachi: 10% Reinertrag der Purimunterhaltung 300.—, zus.: 700.—. **Neutitschein:** Erlös für gespendetes Likör 60.—, Heinrich Hein 10.—, zus.: 70.—. **Orlau:** Tempelspenden: Oskar Barber, Steiner S., Seifter je 40.—, N. Schulz, Barber Elias, Eichner Leo, Finer Bernhard je 30.—, Brenner Ferd., Rack Wilhelm, Teitelbaum je 20.—, zus.: 320.—. **Prerau:** Barmizwah Otto Baumgartl 94.—, Kartenpartie 20.—, Jg. Kulka anl. Jahrzeit 100.—, Tempelspenden: Paul Wolf 100.—, Ernst Wolf 50.—, Paul Wolf 25.—, Lipner, König, Dr. Salzer, Ernst Wolf je 20.—, Oskar Reich, Horn Elias, Ignatz Mandl je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 524.—. **Troppau:** Anl. Hochzeit Olga Felix — Jaques Geller gratulieren: Dr. Hecht, Fam. Siodmak, Erwin Herrmann je 20.—, G. Finzi und Frau, Ed. Lanzer, Dr. Leschner, Dr. G. Kohn, Ernestine Spiegel, Karl Ebel, Dir. Schönfeld, Dr. Lichtwitz, S. Lord, M. Altschul, Zweigenthal, Ing. Groak, Dr. Görlitz, Dr. Latzer, Dr. Friedmann je 10.—, 5.—, Familie Simon Felix, Arthur Felix je 100.—, zus.: 415.—. **Ung.-Ostra:** Sammlung Reich 15.—. **Wall.-Meseritsch:** Hugo May 150.—, Dr. S. Heller 120.—, Josef Berger 100.—, Josef Löwy 40.—, Rudolf Adler 30.—, Emil Frankenstein 20.—, 5 mal 5.—, zus.: 485.—.
Summa K 2943.—.

Baumspenden.

Prerau: Dr. Salzer 1 B. a. N. Otto Baumgarten im H. Marmorstein G., 20.—. **Ung.-Ostra:** Pidjam im Hause Reich: Leo Reich 100.—, Philip Träubl 50.—, Sigmd. Klein 30.—, Rud. Kohn 25.—, Leop. Sonnenfeld, Josef Hahn, Wien, W. Pick, Brünn, Tilde Adler je 20.—, M. Grimm, Ung.-Hradisch, 15.—, zus.: 15 B. a. N. Karl Reich, 300.—.
Summa K 320.—.

Goldenes Buch.

Neutitschein: Eintragung Oskar Arie: Thoraspenden 745.—, Erlös f. Likör 40.—, zus.: 785.—. **Straßnitz:** Eintragung Makkabi Straßnitz: Samml. Hochzeit Kornfeld-Weiß 100.—, Tempelsp. Felix Herman, Rebenwurzel H. je 20.—, Dr. Arthur Glück, S. Kornfeld, Deutsch M., Teller M. je 10.—, 9 mal 5.—, Teilertrag d. Sukoth-Thora-Feier 250.—, Teil des aufgeteilten Veranstaltungfondes 100.—, zus.: 575.—.
Summa K 1360.—.

Landspenden.

Karwin: M. Wohlmuth 200.—, Gottlieb Leop., Unger Benj. je 200.—, Schneider Israel 50.—, Glaser Sigmund, Flach Viktor je 30.—, **Summa K 510.—.**

Sammelbüchsen.

Jägerndorf: F. Dittel 6.—. **Orlau:** Sam. Scharf 33.—, Anna Bieder 29.—, N. Strumpf 23.—, H. Huttrer 18.—, J. Weisberger 15.—, Rawik R. 14.—, F. Spalter 11.—, W. Vetter 10.—, div. unter 10.—, zus.: 188.40. **Prerau:** Ing. Baumgarten 131.—, Ed. Horner 90.—, Oskar Reich 70.—, E. Klein 56.—, Ida Haas 39.—, H. Marmorstein 32.—, Käthe Riesenfeld 30.—, J. Lamberg 28.—, Dr. Löwit 25.—, E. Horner 23.—, Dr. Tausky 20.60, Grünwald, A. Horner je 20.—, B. Lipner 16.—, Leo Pollak 15.—, A. Wolf 14.40, M. Süß, Eva Smolinsky, Ph. Jellinek, W. Mandl je 10.—, E. Sachs 10.30, 6.20, 5.30, zus.: 691.80. **Straßnitz:** S. Kornfeld 44.26, S. Rebenwurzel 40.48, M. Siebenschein 40.16, Josef Mandler 25.—, Isabella Reiß 37.84, Felix 24.32, Otto Königstein 16.—, Ad. Marmorstein 14.—, L. Königstein 11.50, Th. Weiner 15.—, E. Fuchs 10.12, Lesehalle 10.—, K. Schön 10.—, div. unter 10.—, zus.: 434.84.
Summa K 1321.04.

Ausweis Nr. 38	K	6.454.04
Letzter Ausweis	K	227.509.52
Summa	K	233.963.56

Materialien: Neutitschein 4.—.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.